

# Die (un)politische Funktion von „Om Pasikom“

## Die Funktion von Karikaturen in der indonesischen Politik

Wer die indonesische Wochenzeitschrift *Tempo* aufschlägt und die unter dem Stichwort „Opini“ wöchentlich erscheinende Karikatur betrachtet, wer die kleine, witzige Karikaturfigur „Om Pasikom“ aus der Tageszeitung *Kompas* kennt, wundert sich häufig, was in einem Land, in dem starke Pressezensur den Alltag bestimmt, durch die Feder alles gesagt werden darf. Den Chancen und Grenzen von Aussagen, die durch solche Zeichnungen gemacht werden können, ging SOAI in einem Interview mit dem indonesischen Künstler und Karikatur-Kenner Samsuddin Nataprawira nach.

### Seit wann spielen in Indonesien Karikaturen eine Rolle in der öffentlichen Meinungsbildung?

Ich glaube, bereits im Unabhängigkeitskampf sowohl gegen die Holländer als auch gegen die Japaner gab es Künstler, die ihrer antikolonialen Überzeugung durch Karikaturen auf Flugblättern oder in verbotenen Zeitschriften, durch Graffiti u.a.m. Ausdruck verliehen. Als ein erster Höhepunkt ist das Jahr 1963 zu sehen, als die Printmedien überschwemmt waren von Karikaturen, die Propaganda für die Konfrontationspolitik gegen Malaysia machten. Zwischen den Jahren 1963 und 1965 gab es eine Art Karikaturenkrieg, der in engem Zusammenhang mit unterschiedlichen Ideologien und politischen Auffassungen stand. Das betraf besonders die Tageszeitungen, die als Sprachrohr der einzelnen Parteien dienten. Zur Kommunistischen Partei gehörte der „Harian Rakyat“, zur Nationalistischen Partei der „Suluh Marhaen“ und zu den Katholiken in Indonesien der „Kompas“. Die Karikaturen dienten dazu, die Zielsetzungen der Parteien der Bevölkerung zu vermitteln.

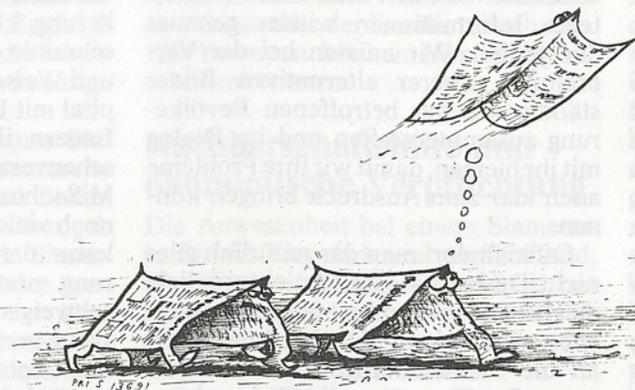
### Inwieweit trugen denn in der Sukarno-Ära Karikaturen dazu bei, die politische Führung zu stärken?

In jener Zeit waren Karikaturen tatsächlich ein Instrument, um den politischen Gegner anzugreifen. Und vergessen Sie nicht, eine besondere Stärke der Karikatur ist, daß auch Analphabeten die in der Zeichnung enthaltene Nachricht leicht verstehen können. Genau dies war den Herrschenden damals voll bewußt und wurde entsprechend ausgenutzt. Das Resultat war klar: Breite Massen der Bevölkerung bildeten sich mit Hilfe der Karikaturen aus den Ta-

geszeitungen ihre politische Meinung und fühlten diese dadurch auch entsprechend repräsentiert.

### Kommen wir zur Regierung der „Neuen Ordnung“. Nutzt auch diese Karikaturen als Propagandamittel?

Der erste Schritt dieser neuen Regierung war das Verbot aller Organisationen, die in Verbindung zur Kommuni-



Siuuuuuup . . .

SIUP: Genehmigung für Publikation

stischen Partei gestanden hatten. Dazu gehörte auch die größte Vereinigung, die mit künstlerischen Mitteln politische Propaganda betrieb: LEKRA (Gesellschaft für Volkskunst). Natürlich benutzten auch diejenigen Zeitungen, die hinter der neuen Regierung standen Karikaturen, um die Kommunistische Partei und auch deren Künstlerorganisation LEKRA zu verunglimpfen. Eine eigene freie Organisation wie LEKRA hatte die Regierung als Propagandainstrument jedoch nicht zur Verfügung. Aber sie bestimmte die Grenzen der freien Meinungsäußerung, wie sie im „ethischen Code für Journalisten“ festgehalten sind. Automatisch begannen damit die Redaktionen, ihre eigenen Publikationen selbst zu zensieren. Es wurde eine Organisation zur Kontrolle aller künstlerischen Produkte und Veranstaltungen gegründet, so daß jeder, der beispielsweise eine Ausstellung

machen wollte, zuvor eine Genehmigung und damit den behördlichen Segen für sein Vorhaben einholen mußte. Die Regierung selbst bediente sich u.a. der „Samsyul Gruppe“ aus Yogyakarta, die eine Kampagne für Suharto als den „Vater des Fortschritts“ startete. Diese Gruppe entwarf Plakatwände über den nationalen Aufbau von 1 Kilometer Länge, die am Nationalmonument ausgestellt wurden. Diese beinhalteten durchaus karikaturähnliche Zeichnungen, denen jedoch jeder Hauch von Ironie fehlte.

### Wenn man sich einmal „Om Pasikom“ in der Zeitung *Kompas* oder „Opini“ aus *TEMPO* betrachtet, so sind diese Karikaturen doch recht kritisch gegenüber der Regierung. Stellen diese Karikaturen keinen politischen Störfaktor dar?

Nein! Da gibt es nämlich ungeschriebene Gesetze, worüber man sich nicht lustig machen darf: über das Militär, über den Präsidenten und seine Familie sowie über Konflikte, bei denen bestimmte Bevölkerungsgruppen (Arbeiter und Bauern) eindeutig Opfer von unterdrückerischen Maßnahmen sind. Solange diese drei Bereiche

in der Karikatur nicht klar angesprochen werden, gibt es keine Probleme. Nehmen wir einmal die Comik-Serien „Panji Koming“ aus dem *Kompas*: Dort werden mit sehr hintergründigen Anspielungen Parallelen zwischen der Zeit des Majapahit-Reiches und der heutigen Zeit gezogen. Auch „Om Pasikom“ aus dem *Kompas* vermeidet direkte Kritik an der Regierung. Sobald es sich jedoch um außenpolitische Angelegenheiten handelt, können die Karikaturisten ihrer Feder freien Lauf lassen und sich über Gorbatschow oder Bush nach Belieben lustig machen.

### Wenn in den Karikaturen nur vorsichtige Anspielungen enthalten sein dürfen, können sie dann nicht nur von bestimmten Bevölkerungsgruppen verstanden werden?

So ist es. Zunächst einmal kommen die Leser der überregionalen Zeitungen und Zeitschriften ohnehin fast nur aus

der Mittel- und Oberschicht. Und die Lokalpresse, die auch andere Schichten erreicht, wagt es überhaupt nicht, mit bissigen Karikaturen aufzuwarten, da die Kontrolle von Behörden und Militärs vor den Regionalzeitungen natürlich nicht Halt macht. Dazu kommt, daß sich die Karikaturisten der indonesischen Zeitungen nicht darum kümmern, was eigentlich die unteren Bevölkerungsschichten für Anliegen haben und was sie ihnen für Bilder überhaupt vermitteln können. Damit will ich sagen, daß die Mehrheit der indonesischen Bevölkerung sozusagen photographische Bilder braucht, die in der Darstellung nicht allzu weit von ihrer tatsächlichen Aussage entfernt sind. Sie braucht Bilder, die den sie umgebenden tatsächlichen Verhältnissen sehr nahe kommen. Die meisten haben keinen hohen Bildungsstandard, sind es nicht gewohnt, sich durch Bilder aus Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern etwas sagen zu lassen. Diese mangelnde Fähigkeit der Bevölkerung (dies trifft vor allem auf schlecht bezahlte Lohnarbeiter zu, die mit den Unterdrückungspraktiken unmittelbar konfrontiert sind), dieses mangelnde Verständnis für abstrakt formulierte Probleme hat nichts mit Dummheit zu tun. Je schlechter ihre Ausbildung ist, desto niedriger ihr Lohn in der Fabrik oder auf der Plantage. Mit ihrem Arbeitsdruck haben die unteren Schichten keine Gelegenheit, sich und ihr Bewußtsein weiterzuentwickeln. Und die Regierung will ihnen dazu natürlich keine Gelegenheit geben. Die kleinen Leute werden weiterhin unterdrückt, belogen und ausgebeutet. Das bestehende Recht ist eine leere Hülle, denn in der Realität konnte sich das Volk noch in keiner Angelegenheit gegenüber den Herrschenden durchsetzen.

**Gibt es denn Methoden, Karikaturen für die Bevölkerung und die Entwicklung ihres Bewußtseins einzusetzen?**

Ja, die gibt es. Man muß in den Comic-Markt einsteigen, der bislang von ausländischen Produkten dominiert wird. Es müssen alternative Comics oder Bücher mit entsprechenden Zeichnungen entstehen. Nur auf diese Weise kann garantiert werden, daß die Bevölkerung auch einmal andere Bilder sieht als die, die sie bislang kennt. Das ist das Medium. Und zum Inhalt: Die Comics, die jetzt im Umlauf sind, haben überhaupt nichts mit der konkreten Situation oder mit den Problemen der indonesischen Bevölkerung zu tun. Im Angebot sind Heftchen voll von Reklame, von fantastischen Geschichten aus anderen Gegenden, anderen Ländern, anderen Welten. So etwas kann nur dazu führen, daß die Leser auf den Geschmack kommen, sich diese anderen

Umgebungen, diese anderen Länder anzuschauen.

So wie wir uns das vorstellen, erhoffen wir uns, die Bevölkerung an Bilder und vorsichtige Abstrahierungen zu gewöhnen, die unmittelbar mit den Problemen ihres täglichen Lebens zu tun haben.

**Die Verbreitung von solchen Alternativ-Comics ist sicher beschränkt, während die Regierung auf der anderen Seite alle Propagandainstrumente in ihrer Hand hält. Werden Eure Comics denn gerne gelesen, oder hat die Bevölkerung Angst davor?**

Natürlich muß diese Form der Gegenpropaganda in unmittelbarem Zusammenhang mit den Instrumenten der Regierung gesehen werden. Ob wir mit unserer Methode Erfolg haben? Die gegenwärtigen Bedingungen machen es uns natürlich schwer. Die Massenmedien werden von der Regierung beherrscht und kontrolliert. Der staatliche Propagandaapparat läuft ununterbrochen, um der Bevölkerung die entsprechenden Richtlinien einzutrichtern. Mit unseren Ideen und Bildern können wir zumindest bewirken, daß die Menschen die Wahrheit der amtlich verbreiteten Informationen wieder genauer überprüfen. Wir müssen bei der Verbreitung unserer alternativen Bilder ständig mit der betroffenen Bevölkerung zusammentreffen und im Dialog mit ihr bleiben, damit wir ihre Probleme auch klar zum Ausdruck bringen können.

Offiziell darf man das natürlich alles nicht. Deshalb ist es auch nicht möglich, daß jede Angelegenheit offen angesprochen werden kann. Denken wir einmal an die Massenmorde in Aceh, Lampung, Ost-Timor, an die Todesschwadronen in Java und anderswo: Hat es jemals einen Karikaturisten gegeben, der den Mut hatte auf diese Ereignisse auch nur anzuspielen? Nein! Das geht nur, wenn man das Risiko eingehen will, daß die Publikationen verboten werden und man selbst zum subversiven Element abgestempelt wird.



Gezeichnet wie das alltägliche Leben

**Sind denn Kunstwerke und Publikationen solcher Art schon einmal verboten worden?**

In einer Schrift zur Situation der Menschenrechte in Indonesien (1991 herausgegeben von der Yayasan Lembaga Bantuan Hukum Indonesia) sind allein für das letzte Jahr 100 Fälle von Verboten aufgelistet. Dazu gehören Zeitschriften, Bücher, Theateraufführungen, Gedichtrezitationen mit karikaturistischem oder kabarettistischem Anstrich (mit ironischen Anspielungen, nicht mit direkter Kritik). Außerdem wurden ungefähr Mitte der 70er Jahre Ausstellungen der „Bewegung neuer Bildender Künste“ (Gerakan Seni Rupa Baru), die soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Probleme thematisierte, verboten.

**Im letzten Jahr wurde ein Poster-Kalender mit Karikaturen verboten. Wie schätzen Sie diesen Fall ein?**

Ich denke, dieser Kalender war so ein alternatives Medium, wie ich es eben erwähnt habe. Der Poster-Kalender „Tanah Untuk Rakyat“ (Land für das Volk) wurde sicherlich verboten, weil er verschiedene Fälle von Landkonflikten, wo die Unterdrückung der Landbevölkerung klar auf der Hand lag, ungeschminkt darstellte. In der Tat ist die Art und Weise, wie Regierung und Großkapital mit Hilfe des Militärs den kleinen Bauern ihr Land wegnehmen, menschenverachtend. Sie ist eine völlige Mißachtung der Menschenrechte und noch viel schlimmer als auf dieser Karikatur dargestellt. Wenn die Bevölkerung protestiert, wird sie zum Stillschweigen gebracht, und wenn sie ihr Land verteidigt und auf ihrem Besitzrecht beharrt, wird sie wie ein Revolutionär behandelt, der die Regierung zu Fall bringen will. Offener Protest oder offene Kritik – auf welche Weise auch immer formuliert – gerät sofort in den Verdacht, die nationale Sicherheit zu gefährden und wird als solche verfolgt. Dazu wird das Militär als offizieller Ordnungshüter eingesetzt.

Für die unteren Bevölkerungsschichten ist die Visualisierung der realen Verhältnisse notwendig – als Symbol für den eigenen Identifikationsprozeß und die Suche nach dem eigenen Standort inmitten der Alltagsprobleme. Das ist der Ausgangspunkt, um diese Probleme selbst in Angriff zu nehmen. Gerade dies ist jedoch dem Militär ein Dorn im Auge. So kommt es nicht von ungefähr, daß der erwähnte Poster-Kalender verboten und dem Zeichner und Vertreiber Gefängnisstrafen von 7-11 Jahren angedroht wurden. Das Militär möchte die Bevölkerung lieber unwissend halten, um seine Machenschaften ungestraft fortzusetzen.

**Das Interview führte Agus Setiawan**  
(Übersetzung: Erika Jung)